

I. Zeitalter der Reformation.

A. Fürsten.

1. Maximilian I.

Zanffen, Geschichte des deutschen Volkes seit dem Ausgange des Mittelalters, 13. Aufl., Bd. I. S. 525 ff.

Maximilian I. gehört zu den volkstümlichsten Königen der deutschen Geschichte. Noch jetzt leben im Munde des Volkes manche kühne Großthaten des „letzten Ritters“ und wunderbare Abenteuer, die er im Gestümmel der Schlachten oder in den Turnieren oder auf seinen Jagden im Kampfe mit Bären und wilden Ebern zu bestehen hatte. „Er gewann Achtung und Zuneigung, wo immer er sich persönlich bethätigte“: sei es in jenem Zweikampf zu Worms, wo er ungekannt und in gewöhnlicher Rüstung den von allen gefürchteten französischen Ritter zu Boden warf und dann, das Visier aufschlagend, dem jubelnden Volke sein Heldenantlitz zeigte; sei es am Tage der Schlacht von Guinegate, an welchem er, nachdem er die ersten Vorbeeren errungen, gleich hochherzig gegen Freund und Feind sich in eigener Person an der Pflege der Verwundeten beteiligte; oder sei es auf jenem einsamen Spazierritte vor Augsburg, wo er in einem Hohlwege einen plötzlich schwer erkrankten Bettler antraf, vom Pferde stieg, dem Kranken einen Labetrunk reichte, sein kaiserliches Oberwams auszog, um den vor Kälte Zitternden damit zu bedecken, und dann eiligst zur Stadt zurückritt, um einen Priester zu holen, der dem Sterbenden die letzten Tröstungen der Religion bringen sollte. In seinem Schlafgemach in der Hofburg zu Innsbruck fand man den Spruch aufgezeichnet:

„Ich, König von Gottes Gnaden, trag die edl' Kron'
Darum, daß ich der Armen verchon,
Mittel dem Armen als dem Reichen,
Daß wir in Freuden dort leben ewiggleichen.“

Schon Maximilians äußere Erscheinung war fesselnd und wohlthuend: seine edle Gestalt, sein fester, sicherer Gang, der Adel und die Würde in all seinen Bewegungen, der Ausdruck unverkimmerten Wohl-